Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 19

Artikel: Umgangsformen und Hygiene

Autor: N.H.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548006

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schornsteinfegerkrebs.

Das Wesen der Krebserkrankung ist von der Medizin noch nicht völlig flar gestellt. Auf jeden Fall spielen die auf die Haut oder Schleimhaut einwirkenden Schädigungen physikalischer oder chemischer Art eine wichtige Rolle. Man kann baher von einem "Berufskrebs" mit Recht sprechen. So entsteht der Schornsteinfegerkrebs zumeist in der Hautfalte zwischen den Oberschenkeln. Der von dem Ruß ausgeübte Reiz führt zur chronischen Hautentzündung, zur Bildung von warzenartigen Wucherungen, aus denen früher oder später ein richtiger Arebs sich entwickelt. Gine gleichartige Erkrankung der Haut wird auch bei den Arbeitern in Teerund Baraffinfabriken beobachtet. Auch hier ent= stehen an den dauernd mit Teer und Paraffin beschmutten Hautstellen zuerst knötchenförmige Entzündungen, die allmählich in eine näffende Flechte und in Krebsgeschwulft übergehen. Bei Arbeitern, die dauernd mit Kreosot oder Betroleum zu tun haben, wurde ebenfalls frebsige Entartung der Haut beobachtet. Anderseits wirkt Anilin nicht auf die äußere Haut, son= dern geht in den Stoffwechsel über und verursacht Krebsgeschwülfte in der Blase. Gin= atmung giftigen Staubes fann zu Krebs in der Lunge führen, so sollen von den Arbeitern der Berawerke in Schneeberg 75 % an Lungen= frebs sterben. Daß der Lippenkrebs besonders bei Pfeifenrauchern, der Magentrebs aber bei Röchinnen, die mit heißen Rostproben die Magenschleimhaut schädigen, vorkommt, bekannt. Gine Art der Krebserfrankung, die erst im letzten Jahrzehnt entstand, ist der Röntgenfrebs. Gar viele Röntgenforscher und

Chirurgen haben in der Zeit, als man diese Gefahr nicht kannte, ihren Gifer um die Wissenschaft mit dauernder, schwerer Erkranstung infolge Krebsgeschwulst der Hände bezahlen müssen.

Es wird deshalb Aufgabe der hngienischen Forschungsinstitute sein müssen, nach immer besseren Schutzmaßnahmen zu suchen, um den Berufsfrebs immer mehr aus Fabrif und Krankenhaus fortzubannen. Verschiedene Maßnahmen örtlicher und allgemeiner Urt müffen zu diesem Zweck ergriffen werden. So schützt ein Bleihandschuh und eine Bleischürze den Röntgenforscher vor Schädigungen durch die Röntgenstrahlen, eine Gasmaske verhin= dert die Einatmung giftiger Stoffe. Je hand= licher nun diese Schutzmittel sind, desto regel= mäßiger werden sie gebraucht. Schutappa= rate, die unbequem sitzen, werden meist bei= feite gelegt und nüten darum nichts. Wegen die andern Arten von Krebserkrankungen, die durch andauernde Reizung der Haut oder Schleimhäute veranlaßt werden, hilft vor allem die Auftlärung. Beinliche Hautpflege läßt gewiß manchen Schornsteinfegerfrebs ver= meiden, wie auch die Köchin, die ihren Magen nicht mit zu heißen Speisen schädigt, Aussicht hat, vom Magenfrebs frei zu bleiben. Banz ähnlich ist es auch mit dem Mast= barmfrebs, der gar oft als Folge einer chronischen Stuhlverstopfung bei sitzender Lebens= weise anzusehen ist und vor dem man durch Regelung der Stuhlentleerung bei entsprechen= der förperlicher Bewegung verschont zu bleiben hoffen kann. (« N. H. K. »)

Umgangsformen und Hygiene.

Die Formen, in denen Menschen miteinsander verkehren, haben von reinen Neußerslichkeiten abgesehen, manigfachen Ursprung.

In der Hauptsache finden sie ihren Grund in dem einfachen Gebote der Rücksichtnahme auf den Nächsten. Man nimmt Rücksicht auf sittliche Gefühle, wenn man es vermeidet, in Gesellschaft anderer bestimmte Körperteile zu entblößen. Man nimmt Rücksicht auf das Schönheitsempfinden, wenn man gewisse Bebräuche beim Effen und Trinken, in der Art sich zu kleiden usw. beachtet. In der Beach= tung der Umgangsformen kann man zu viel und rein Neußerliches tun: das kennzeichnet den Fatte. Man kann auch zu wenig tun: das kennzeichnet den Flegel. Das richtige, wohl begründete Mittelmaß innezuhalten, ist dagegen eine Pflicht im sozialen Zusammen= leben. Wenn man von "guter Kinderstube" spricht, so meint man damit mehr, als nur die Acuferlichkeiten im Verkehr. Bährend man nun im allgemeinen feststellen fann, daß sich gute Umgangsformen mehr und mehr durchsetzen, ift es eigenartig, daß diejenigen Formen, welche durch die Hygiene geboten find, nur schwer Eingang finden. Und gerade diese sind die wichtigsten. Es müßte z. B. selbstverständlich sein, daß ein leicht Fiebernder nicht in Gesellschaft geht, kann er doch nicht wissen, ob die Erhöhung der Hauptwärme nicht ihren Ursprung in einer ansteckenden, auf andere übertragbaren Krankheiten hat. Sehr viel schlimmer aber ift es, wenn ein mit Husten behafteter Mensch ohne jede Bor= sicht mit offenem Munde loshustet. Es gibt eine Anzahl von Krankheiten, die dadurch übertragen werden, daß feine beim Husten in die Luft gespritte Tröpfchen zur Einatmung seitens eines Gesunden gelangen. Dahin ge= hören z. B. die Masern, die Grippe, der Keuchhusten, Scharlach, Diphtheric, Gelenk-rheumatismus. Die mit den Tröpfchen ausgehusteten Bakterien werden durch Nase oder Mund eingeatmet, siedeln sich auf dem neuen Nistboden (Mandeln, Rachen, Hals und Lunge) an, und führen zu einer Neuerfrankung. Go fonnen ganze Epidemien entstehen. Bei ber Tuberkulose ist die sogenannte Tröpscheninfektion die häufigste und gefährlichste Art der Uebertragung der Krankheit. Wenn man bedenkt, daß es doch wahrlich ein leichtes ist, Kindern im Elternhause und in der Schule beizubringen, daß sie bei jedem Suftenanfalle den Handrücken vor den Mund halten, den Ropf wegdrehen und zurücktreten, so nimmt es wunder, daß diese einfache Umgangsform, die hygienisch fest begründet und deren Beachtung so wenig schwierig ist, noch recht wenig Gingang gefunden hat. Der Arzt ist leider noch häufig genug in der Lage, seinen Batienten eine Huften-Disziplin erst beibringen zu muffen. Eltern und Lehrer könnten ihm das abnehmen, wenn sie die "gute Kinderstube" auch einwenig mit hygienischen Lehren erfüllen würden. So mancher Krantheitsfall würde nicht zur Entstehung fommen, wenn die Umgangsformen sich auch auf das Gebiet der Hygiene ausdehnten. («N. H. K.»)

Briefe aus Rußland.

Von Dr. Scherz.

VII.

Hatten wir schon in Minst größere Scharen Flüchtlinge aus dem Hungergebiet angetroffen, so sind die größeren Stationen bis nach Smoslensk hin, wo zwei Eisenbahnlinien aus dem Süden einmünden, ziemlich überfüllt. Sie kommen aus dem Süden, ganze Züge vollsgepfropft, in Güterwagen 10—20 Menschen mit Hausrat, Geflügel, Hunden und Katzen aufeinandergeschichtet, fast wie die Häringe, die sie entweder in einem Faß oder an Schnüren aufgehängt mit sich führen und die natürlich die Atmosphäre, die in solchen Wagen herrscht, nicht verbessern, sondern den abschenlichen Gestant von gedörrten Häringen

geben. Vielfach sind es polnische Flüchtlinge, die beim Ausbruch des Krieges und dem Einbruch der Deutschen sich geflüchtet hatten, die dann während der inneren Kämpfe keine Gelegenheit fanden, zurückzukehren und erst heute mühsam und in monatelanger Reise ihrem vielleicht dem Erdboden gleichgemachten Heim zustreben. Hier und da sieht man auf den Stationen das Forttragen von Verstorbenen, die ihre heimatliche Scholle nicht mehr wiedersehen sollten.

Die vorbeifahrenden Naphtazüge sind beshangen mit Menschen, denn wirklich hangen die Menschen nur so dran, klammern sich an